



„ÜBER Leben. Versehrte im Heer zwischen Pflichtgefühl, Angst und Hoffnung“ – ein Buch des Deutschen Heeres

Generalleutnant Alfons Mais, Inspekteur des Deutschen Heeres

Im kulturellen Gedächtnis nimmt die Verwundung im Vergleich zum Tod auf dem Schlachtfeld einen zurückgesetzten Platz ein. Noch Anfang des 20. Jahrhunderts drohte Kriegsversehrten bei mangelhafter finanzieller Absicherung der soziale Abstieg. Psychische Erkrankungen, wie beispielsweise posttraumatische Belastungsstörungen, tauchen in historischen Aufzeichnungen, wenn überhaupt nur als Randerscheinung auf. In der deutschen Militärgeschichte sind in der Breite die ersten psychischen Erkrankungen in

Folge von Kampfhandlung erst durch die sogenannten „Kriegszitterer“ nach dem Ersten Weltkrieg greifbar. In noch weiter zurückliegenden Epochen hüllt sich vielfach ein Mantel des Schweigens, der Zurückstellung oder der Marginalisierung über das Thema Verwundung an Körper und Seele. Eine moderne und freiheitliche Gesellschaft, wie die unsere, darf ihre Versehrten nicht schamvoll verstecken – sie muss ihnen mit Respekt und Wertschätzung begegnen. Sie muss ihre Versehrten sichtbar machen!



Foto: Bundeswehr, Melanie Schreiber

INHALT

Titelgeschichte – Aus dem Heer

- „ÜBER Leben. Versehrte im Heer zwischen Pflichtgefühl, Angst und Hoffnung“ – ein Buch des Deutschen Heeres
Generalleutnant Alfons Mais,
Inspekteur des Deutschen Heeres

Meine Meinung

- Wer kämpfen will braucht Munition
Jens Lehmann MdB, CDU/CSU Bundestagsfraktion

Aus dem Heer

- Die Zukunft der Luftbeweglichkeit im Heer
Major i.G. Kai Christoph Meier,
Kommando Hubschrauber, Bückeburg
- FKH-Jahrespogramm 2023/2024

Aus der Industrie

- Führungsprozess im Einsatz verkürzen – dank vernetzter, digitalisierter Sensoren und PNT-Lösungen
Marzell Schiller, Safran Electronics & Defense
Germany GmbH

Aus dem Heer

- Neue Wege der Persönlichkeitsbildung im Heer
Oberstleutnant Ralf Kimmeler,
Kommando Heer, Strausberg



Foto: Bundeswehr, Kommando Heer

Die Therapiemöglichkeiten für seelische Verwundungen haben sich in den vergangenen Jahren deutlich erweitert. Hauptfeldwebel Steinkat zum Beispiel verarbeitet seine Erlebnisse durch digitale Kunst. Die Covergestaltung von „ÜBER Leben“ ist daher Therapie für einen PTBS erkrankten Soldaten.

Tod und Verwundung

In absoluten Zahlen übersteigt die Anzahl der Verwundeten die der Gefallenen regelmäßig um ein Vielfaches. So fielen im Vietnamkrieg über 58.000 amerikanische Soldaten, 300.000 wurden verwundet. Nach öffentlichen Meldungen

hat die Ukraine bisher schätzungsweise zwischen 15.500 und 17.500 tote Soldaten und Soldatinnen im Verteidigungskampf gegen den russischen Aggressor zu beklagen. Mehr als 100.000 weitere wurden verwundet.

Die ständige Bedrohung des eigenen Lebens, aber auch das Erleben von Leid und Tod, stellen eine extreme psychische Belastung dar. Die genaue Zahl derer, die in Folge von Gewalterfahrungen in Krieg und Konflikt an einer posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) erkranken, ist nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln. Häufig vergehen mehrere Jahre zwischen den ersten Symptomen und dem Aufsuchen eines Arztes. Zu viele suchen sich, beispielsweise aus Scham, ein Leben lang keine professionelle Hilfe. Zu viele Veteranen sehen auf ihrem Leidensweg leider allzu oft keinen anderen Ausweg, als sich das Leben zu nehmen.

In den drei Dekaden des Internationalen Krisenmanagements der Bundeswehr starben 116 Kameraden. 37 davon fielen in Gefechten oder wurden bei Anschlägen aus dem Leben gerissen. Dem gegenüber steht die Zahl von mindestens 3.750 Soldatinnen und Soldaten

die infolge der Ausübung ihres Dienstes versehrt wurden. Seit dem Ende des Einsatzes in Afghanistan sind erst zwei Jahre vergangen. Bei einer durchschnittlichen Zeitspanne von 5½ Jahren zwischen den ersten Symptomen einer PTBS und dem Besuch bei einem Facharzt ist es wahrscheinlich, dass die Zahl der diagnostizierten psychisch Verwundeten in Folge dieses Krieges steigen wird. Auch in den verbliebenen Einsätzen leisten deutsche Soldatinnen und Soldaten ihren Dienst. Welche unabwägbaren Gefahren damit verbunden sein können, zeigten die jüngsten gewalttätigen Ausschreitungen im Nordkosovo oder die prekäre Sicherheitslage in Mali.

Aus dem Einsatz lernen

Spätestens mit dem 24. Februar 2022 hat sich die Ausrichtung der Bundeswehr gewandelt. Der Kernauftrag von Streitkräften, die Landes- und Bündnisverteidigung, ist durch den russischen Angriffskrieg endgültig wieder in den Fokus zurückgekehrt. Das heißt aber nicht, dass die mitunter schmerzhaften Erfahrungen der Einsätze in den stauigen Schubfächern der Archive zu ver-

schwinden haben. Vielmehr ist es jetzt an uns, die richtigen Schlüsse zu ziehen und, wo möglich, gewonnene Erkenntnisse auf den Auftrag der Landes- und Bündnisverteidigung zu übertragen.

Die Einsätze haben uns vieles gelehrt, was den Umgang mit Verehrten angeht, aber auch Mängel aufgezeigt. Eine ausreichende finanzielle und soziale Absicherung für im Einsatz oder im normalen Dienstbetrieb für Versehrte war nicht von Beginn an gegeben. Erst vor 15 Jahren trat das Einsatz-Weiterverwendungsgesetz in Kraft. Damals blickte die Bundeswehr bereits auf eine ebenso große Zeitspanne an „Einsatzrealität“ zurück. Das Gesetz garantiert, dass Betroffene erst nach bis zu acht Jahren versetzt oder aus dem Dienst entlassen werden können. Bei weiterhin bestehender Schädigung besteht anschließend in allen Laufbahngruppen die Möglichkeit in den Status eines Berufssoldaten übernommen zu werden. Die bloße finanzielle Absicherung ist jedoch nicht mit sozialer Anerkennung gleichzusetzen.

Als beispielsweise am 3. Juli 1999 der damalige Hauptfeldwebel Briest bei einer Explosion von Fundmunition im Kosovo schwer verletzt wurde, berichtete die Tagesschau, als dritte Meldung des Tages, 25 Sekunden über den Unfall. Ohne Bilder, lediglich mit dem Hinweis, dass der Soldat nach Aussage des Verteidigungsministeriums nicht lebensgefährlich verletzt worden sei. Am Folgetag war der Vorfall keine weitere Meldung mehr wert. Was der Beitrag verschwieg: Die Explosion hatte ein faustgroßes Loch in das Gesicht des Hauptfeldwebels gerissen. Der rechte Oberkiefer fehlte bis zur Mitte des Jochbeins. Unmittelbar aus dem Einsatz repatriert, musste er in Deutschland mehrmals operiert werden. Heute, über 24 Jahre nach dem Unfall, befindet sich der mittlerweile zum Oberstabsfeldwebel beförderte Meik Briest noch immer in ärztlicher Behandlung.

Die Invictus Games 2023 sind eine Chance

Oberstabsfeldwebel Briest ist einer von 37 deutschen Soldatinnen und Soldaten, die dieses Jahr bei den Invictus Games in Düsseldorf antreten wollen. Der Kontrast könnte kaum größer sein: 1999 war die Verwundung eines deutschen Soldaten im Einsatz nur einen nachrangigen Beitrag zwischen einem Schusswechsel in Pristina und dem Friedensprozess in Nordirland wert. Jetzt im September

erwartet die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt über 100.000 Besucher, die rund 500 Athleten aus 20 Nationen bei den Invictus Games anfeuern werden. Das öffentliche Interesse an der sportlichen Großveranstaltung ist enorm. Nahezu alle Wettkämpfe werden online sowie im öffentlich-rechtlichen Fernsehen übertragen werden und so hoffentlich ein breites Publikum begeistern. Es hat sich viel getan.

Ins Leben gerufen wurden die Spiele von Prinz Henry Charles Albert David, Duke of Sussex, besser bekannt als Prinz Harry. Zurückblickend auf seine eigenen Kampfeinsätze als Hubschrauberpilot in Afghanistan und die Bilder von Verwundeten vor Augen, entschloss er sich, die Spiele als Form der Anerkennung für versehrte Veteranen ins Leben zu rufen. Die Invictus Games sind ein außergewöhnliches internationales Sportevent, das einzigartig ist. Der Wettkampf ist nicht nur von sportlicher Rivalität, sondern vor allem von Gemeinschaft geprägt. Denn alle, die sich dort messen, haben bereits einen viel schwereren und folgenreicheren Kampf hinter sich gebracht: Sie haben gelernt sich ihrer Verwundung zu stellen und sie zu akzeptieren. Hier bekommen sie die Anerkennung und Sichtbarkeit, die Versehrte verdienen, wenn sie von tausenden Menschen nicht nur für den sportlichen Erfolg gefeiert, sondern vor allem für ihren Einsatz als Soldaten gewürdigt werden.

Auch wenn die finanzielle Absicherung, wie durch das Einsatz-Weiterverwendungsgesetz, einen wichtigen und richtigen Schritt markiert, bin ich der festen Überzeugung, dass Geld allein nur eine Seite einer Medaille sein kann; die andere Seite muss die Wertschätzung für die geleisteten Dienste – auch und vor allem nach der Verwundung – sein. Die Invictus Games in Düsseldorf heben das Thema Verwundung über die Grenzen der Streitkräfte hinaus in den öffentlichen Diskurs. Und doch bleiben sie ein singuläres Ereignis von relativ kurzer Relevanz, kaum ausreichend um den Einsatz jener zu würdigen, die bei der Erfüllung ihres Eides ihre körperliche oder geistige Gesundheit riskiert und eingebüßt haben.

Klarheit und Wahrheit – Versehrte berichten

Dauerhaft und nachhaltig Versehrte sichtbar zu machen, ihnen für ihren Einsatz zu danken und ihnen gegenüber Respekt auszudrücken, ist für mich als



Foto: Bundeswehr, Melanie Schreiber

1999 wurde der damalige Hauptfeldwebel Briest bei einer Explosion von Fundmunition schwer verwundet. In den Medien nur eine Fußnote, für ihn ein lebensverändernder Einschnitt. Heute bildet er angehende Kampfmittelbeseitiger aus. Auch er berichtet in „ÜBER Leben“.

MEINE MEINUNG

Wer kämpfen will braucht Munition

Jens Lehmann MdB, CDU/CSU Bundestagsfraktion,
Mitglied im Verteidigungsausschuss

Wer glaubt, dass nach 18 Monaten Krieg die Erkenntnis im Kanzleramt, im Finanz- und Verteidigungsministerium angekommen ist, dass die Bundeswehr zu wenig Munition in den Depots hat und massiv gegensteuern muss, wurde mit dem Bundeshaushalt 2024 erneut enttäuscht. Die Losung der Bundesregierung scheint: nur so viel mehr, um das Lohnplus der Soldaten und zivilen Beamten abzufedern. Mehr gibt es nicht für unsere Sicherheit! Nicht für die Beschaffung oder den Unterhalt des Materials, geschweige denn für Munition. Verwalten statt gestalten. Eine selbstbewusste neue Sicherheits- und Verteidigungspolitik, wie es Bundeskanzler Scholz in seiner Rede im Februar 2022 verbreitet hat, ist nicht mehr erkennbar. Leidtragende sind die Soldaten unserer Bundeswehr. Die Hoffnungen, die sie mit dem Februar-Aufbruch verbanden, sind gewichen. Zur Ernüchterung gesellt sich Frust. Ich halte das für eine gefährliche Mischung, gerade auch mit Blick auf die jüngste Entscheidung zur Stationierung einer Brigade in Litauen, welche den Soldaten erneut viel abverlangen wird. Vor über 10 Monaten fand der Munitionsgipfel im Kanzleramt statt. Aber was war das Ergebnis des Treffens? Zwei leere Packungen Kaffee und ein paar warme Worte. Mehr nicht. Das ist viel zu wenig für ein Land, das für sich gern einen Führungsanspruch reklamiert und als

Anlehnungsnation wahrgenommen werden will. Viele Nationen haben direkt nach dem Kriegsausbruch ihre Munitionsbestellungen aufgegeben, um ihre heimischen Depots zu füllen. Und das in signifikantem Umfang.

Deshalb ist unser zögerliches Handeln bei der Bestellung von ausreichend Munition umso unverständlicher. Gerade dann, wenn man sich die Mengen vor Augen hält, die durch russische und ukrainische Rohre pro Tag in der Spitze verschossen wurden: zwischen 6.000 – 7.000 Artilleriegranaten auf ukrainischer Seite und etwa 40.000 – 50.000 auf russischer Seite.

Und trotz verweigerter Antworten auf unsere Kleine Anfrage wissen wir spätestens seit Juli 2023, dass in den Depots nur noch etwa 20.000 Artilleriegeschosse liegen. Der Bedarf liegt jedoch bei mindestens 230.000 Schuss. Die große Munitionslücke will Minister Pistorius mit deutlich über 20 Mrd. € bis 2031 schließen. Das wären ab 2024 durchschnittlich 2,5 Mrd. € jährlich nur für Munition. Und diese Summe sehe ich schlichtweg nicht. Der Wille der Koalition zur ernsthaften und ausreichenden Versorgung der Bundeswehr mit dem, was benötigt wird, ist nicht vorhanden. Wäre dieser Wille da, würde man jetzt nicht immer noch über eine neue Pulverfabrik diskutieren, sondern die Genehmigungsverfahren in die Wege leiten. Der Bedarf an Artilleriemunition sowohl in Deutschland



Foto: Deutscher Bundestag/Stella von Salderm

als auch bei den NATO-Partnern, weiteren Ländern und der Ukraine ist erkennbar vorhanden.

Deshalb ist es für mich völlig unverständlich, wenn hier um Abnahmemengen in Rahmenverträgen oder Fördersummen ewig diskutiert und gepokert wird. Für Chiphersteller ist die Bundesregierung bereit, Milliarden Euro in die Hand zu nehmen! Warum nicht dann auch Millionen Euro für eine Pulverfabrik in Sachsen? Hier stehen die Bundesregierung als auch der Freistaat Sachsen in der Pflicht, mit Blick auf die nationale Sicherheitsvorsorge, den Bau einer neuen Pulverfabrik zu fördern und mit großzügig dimensionierten Rahmenverträgen im Bereich zwischen 500.000 – 600.000 Schuss auszustatten. Damit die zu vergrößerte Artillerietruppe bald wieder ausreichend Munition zur Verfügung hat. Und dass die Soldaten auch dann den scharfen Schuss wieder üben können, wenn mal kein Minister oder Staatssekretär zur Stippvisite vorbeifährt. Ich sehe die Pulverfabrik in Sachsen noch nicht aus dem Rennen. Fakt ist, durch den Munitionsbedarf wird es ein neues Werk geben. Jetzt entscheidet sich, ob das in Deutschland angesiedelt wird oder irgendwo in Europa. Angesichts der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wäre der Bau im Ausland kein gutes Zeichen für den Industriestandort Deutschland. Das kann nicht im Interesse der Bundesregierung sein. Ihr Interesse muss es sein, mit gezielter Industriepolitik eine weitere Fabrik in Deutschland zu ermöglichen. Mein Interesse ist es.



Foto: Bundeswehr/Geoffrey Thiel

Versorgung mit Munition in einem Brigadeversorgungspunkt

Inspekteur des Heeres ein zentrales Anliegen und fürsorgliche Verpflichtung. Noch immer ist zu vielen Menschen, auch innerhalb des Heeres, nicht bekannt, welch großes Opfer viele unserer Kameraden gebracht haben und wie wichtig die Aufträge sind, die sie dessen ungeachtet in unserer Mitte erfüllen. Aus diesem Grund bringe ich das Buch „ÜBER Leben – Versehrte im Heer zwischen Pflichtgefühl, Angst und Hoffnung“ zu den Invictus Games heraus.

Heute leistet der ehemalige Offizieranwärter seinen Dienst im Kommando Heer, wo ich ihn und seine Geschichte kennenlernen durfte. Umso mehr berühren mich seine Schilderungen in „ÜBER Leben“. Er beschreibt eindrücklich, wie er sich von Pflegepersonal Vorwürfe zu seinem Gesundheitszustand anhören musste, während er selbst nur zuhören, jedoch nicht widersprechen konnte. Eine unerträgliche Begebenheit, die mich sprachlos und betroffen macht.

treuung oder als politischer Akteur zur Verbesserung der Versorgungslage von Veteranen. Sie alle nehmen Aufträge wahr, die einen echten Mehrwert für alle schaffen.

Die Erlebnisberichte des Buches verharren nicht in der Vergangenheit und sind keine Anklage. Stellvertretend für all jene, die in Behandlung sind, die die ersten Schritte zurück in die Landstreitkräfte gehen oder bereits wieder voll in den Landstreitkräften ihren Auftrag erfüllen, zeigen sie, wie vieles wesentlich besser geworden ist. Und sie können jenen Mut geben, die Symptome einer PTBS an sich erkennen, jedoch noch den Schritt zum Facharzt scheuen.

Mit vielfältigen Therapieformen unterstützt die Bundeswehr heute die Kameradinnen und Kameraden auf ihren Wegen. Dabei ist u.a. die Sporttherapie ein wichtiger Pfeiler des Heilungsprozesses. Hauptfeldwebel Rückewoldt, selbst ehemaliger Teilnehmer bei den Invictus Games und heute Lotse, berichtet davon. Ein weiterer Ansatz die Versehrten zu unterstützen ist die Kunsttherapie. Hauptfeldwebel Steinkat verarbeitet mit seiner Kunst die negativen Erfahrungen und Emotionen, die er im Einsatz erlebte. Daher war es für mich naheliegend, dass er das Cover von „ÜBER Leben“ entwirft. Zu den Invictus Games in Düsseldorf werden seine Bilder zu sehen sein. Es lohnt sich, seine Ausstellung zu besuchen und mit ihm ins Gespräch zu kommen.

Mindestens ebenso wichtig wie professionelle Therapie ist das, was unsere soldatische Gemeinschaft stark macht: Kameradschaft. So haben die Fallschirmjäger in Saarlouis ihrem an PTBS erkrankten Kameraden eine voll ausgebildete Therapiehündin gekauft, damit er sein Ziel, wieder als Ausbilder tätig zu sein, schneller erreichen konnte. Auf den Punkt bringt es Stabsfeldwebel Kaufmann, der von sich selbst sagt, dass er zwei Familien hat, seine Familie zuhause und seine Kompanie. Beide helfen ihm, mit seiner Krankheit bestmöglich umzugehen.

Diese und weitere Lebensgeschichten werden in „ÜBER Leben“ zu entdecken sein. Neben den Berichten der Versehrten kommen auch unter anderem ein Spieß, ein Lotse der ersten Stunde sowie ein Familienangehöriger zu Wort. Diese Artikel ordnen die Berichte der Versehrten nicht ein, sie dienen der Erweiterung des Blickwinkels für die Leserinnen und Leser. Ich habe mich bewusst dazu ent-

Foto: Bundeswehr/Marco Dorow



Der Inspekteur des Heeres sucht gemeinsam mit einem Angehörigen des Redaktionsteams Bilder für das Buch „ÜBER Leben“ aus.

Der Titel ist Programm. 17 Versehrte aus dem Heer berichten aus ganz individuellen Perspektiven über die Vorkommnisse, die zu ihrer Versehrung geführt haben. Sie berichten, wie sie überlebt und mit der Versehrung zu leben gelernt haben. Es finden sich Berichte aus 30 Jahren Einsatzgeschichte, ebenso wie solche aus Übungen und Ausbildungen des Grundbetriebes. Denn Respekt und Anerkennung ist nicht an Ort oder Auftrag gebunden, sondern einzig und alleine an die Pflichterfüllung des Einzelnen. Und dafür haben die Kameradin und die Kameraden, die im Buch berichten, einen hohen Preis gezahlt. Die Einzelbeiträge enden nicht bei der Schilderung der Vorfälle. Für viele Betroffene war der jahrelange Kampf um Versorgung und Anerkennung mitunter ebenso fordernd, in jedem Fall aber deutlich zäher und länger. Seit 24 Jahren kämpft Oberstabsfeldwebel Briest um Anerkennung, Versorgung und seine Gesundheit. Ähnlich geht es auch dem jungen Oberstabsgefreiten, der als Rekrut in der Offizierausbildung durch Überhitzung ein multiples Organversagen erlitt, während ein weiterer Kamerad verstarb.

Ich habe großen Respekt für die Offenheit, mit der sich die 17 Protagonisten in diesem Buch äußern. Sie, die Leserinnen und Leser, dessen bin ich mir sehr sicher, werden dies ähnlich empfinden. So schreibt Frau Stabsunteroffizier Steen, wie sie ihrem Auftrag im Einsatzland aufgrund mangelnder Ausbildung nicht gewachsen war und durch den fehlenden Rückhalt im Kameradenkreis in eine posttraumatische Belastungsstörung geriet. Ein, aufgrund seiner Erfahrungen im Gefecht in Afghanistan an PTBS erkrankter, überzeugter Panzergrenadierfeldwebel aus Augustdorf berichtet von dem Gefühl, seinem soldatischen Selbstverständnis nicht mehr gerecht zu werden, seine „Uniform“ nicht mehr ausfüllen zu können. Er führt heute die Heimbetriebsgesellschaft in Augustdorf – eine höchst anspruchsvolle Aufgabe. Zur Wahrheit gehört auch, dass nicht jeder Versehrte in der Lage ist, weiter Dienst zu leisten. Viele derjenigen die es können, leisten einen wichtigen Beitrag für die Truppe – sei es als Lotse für Einsatzgeschädigte, in den Stäben der Verbände, als Ausbilder, in der Be-



Foto: Bundeswehr/Marco Dorow

Die Kameraden kauften Jan die vollausgebildete Therapiehündin Amy. Durch ihre Stütze gelang es ihm wieder Soldaten ausbilden zu können.

schieden, nicht über die Versehrten zu schreiben, sondern sie selbst zu Wort kommen zu lassen. Ein Redaktionsteam hat hierzu, wo gewünscht, Hilfestellung gegeben. Damit wollte ich den mir wichtigen Ansatz zu Klarheit und Wahrheit auch im Buch umgesetzt wissen.

Wertschätzung für Versehrte – eine Frage der Moral der Truppe

Nach der offiziellen Vorstellung im Rahmen der Invictus Games wird das Buch im Oktober an alle Verbände und selbstständigen Einheiten des Deutschen Heeres verteilt werden. Ich will, dass jede Soldatin und jeder Soldat des Heeres die Möglichkeit erhält, zu erfahren, was diese Kameraden für Ihre Pflichterfüllung gegeben haben, welchen Kampf sie zu überstehen hatten, welche wichtige Stellung sie in unserem kameradschaftlichen Gefüge einnehmen und wie sie weiterhin treu ihren Eid erfüllen. Für jede und jeden, auch außerhalb des Heeres, besteht die Möglichkeit, das Buch im Handel zu erwerben.

Siebzehn Versehrte im Heer repräsentieren nicht die Gesamtheit der vielfältigen Lebensgeschichten aller unserer körperlich und seelisch verwundeten Kameradinnen und Kameraden. Ein Buch alleine kann nicht ausreichen, langanhaltend und überall in der Truppe die Leistungen der Betroffenen hervorzuheben. Es soll ein erster Schritt sein und auch jene motivieren, sich zu Wort zu melden, die bisher geschwiegen haben, aber sich nun bereit fühlen, ihre Erfahrungen zu

schildern. Aus diesem Grund wird direkt nach der Veröffentlichung des Buches auf dem Heereskanal der YinsideBw eine Plattform für diesen Austausch geschaffen. Zunächst werden hier die Kameradinnen und Kameraden, die einen Beitrag in „ÜBER Leben“ veröffentlicht haben, auf zusätzliche Aspekte ihrer Erfahrungen mit der Versehrung eingehen. Anschließend wollen wir weitere Lebensgeschichten und Persönlichkeiten vorstellen. Ich rufe daher die versehrten Kameradinnen und Kameraden auf: Melden Sie sich bei Ihren Vorgesetzten, wenn Sie Ihre Erfahrungen mit anderen teilen wollen. Ihr Beitrag ist wichtig!

„ÜBER Leben – Versehrte im Heer zwischen Pflichtgefühl, Angst und Hoffnung“ und die anschließenden Onlinebeiträge bilden einen weiteren Baustein, um die Wertschätzung für jene zu erhöhen, die ihren Auftrag tapfer und treu auf Kosten ihrer körperlichen und seelischen Unversehrtheit erfüllt haben und unverändert erfüllen. Soldatinnen und Soldaten müssen sich darauf verlassen können, Wertschätzung für erfahrene Verwundung zu erhalten – das stärkt unsere Identität, baut Unsicherheiten ab und erhöht so die Moral. Das ist wichtig für unsere Soldatinnen und Soldaten, die sich auf den Kernauftrag der Landes- und Bündnisverteidigung konzentrieren und im Ernstfall ihr Leben riskieren. Unsere Gesellschaft hat die Menschenwürde zum höchsten zu schützenden Gut erklärt. Im Deutschen Heer steht der Mensch im Mittelpunkt.

Diesen Anspruch können wir nur dann verwirklichen, wenn wir allen Kameradinnen und Kameraden, die mit der Waffe in der Hand unsere Freiheit in einem Krieg verteidigen, im Falle der Verwundung Sichtbarkeit und Anerkennung garantieren.

QR Code als Link zum Internetauftritt des Bebra Verlages mit der Möglichkeit das Buch vorzubestellen.



IMPRESSUM

Herausgeber: Förderkreis Deutsches Heer e.V.
Büro Bonn: Adenauerallee 15, 53111 Bonn
 Tel.: (0228) 261071, Fax: (0228) 261078
Büro Berlin: Behrenstraße 42, 10117 Berlin
 Tel.: (030) 20165623
 E-Mail: fkhev@fkhev.de
 Web: www.fkhev.de

Mit der Herausgabe beauftragt:

Mittler Report Verlag GmbH, Bonn
 Ein Unternehmen der Gruppe Tamm Media
 Redaktion: Wolfgang Gelpke, Christian Kanig
 Anschrift: Beethovenallee 21, 53173 Bonn
 Tel.: (0228) 3500873, Fax: (0228) 3500871.
 E-Mail: W.Gelpke@Mittler-Report.de
 Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr.
 Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim Förderkreis Deutsches Heer e.V. 20,- € p.a.
 Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH, Beethovenallee 21, 53173 Bonn.
 Copyright Mittler Report Verlag GmbH

AUS DEM HEER

Die Zukunft der Luftbeweglichkeit im Heer

Major i.G. Kai Christoph Meier M.A., AbtLtr G 3 im Kommando Hubschrauber in Bückeburg

Schnelligkeit, Flexibilität und die Fähigkeit, nahezu in jedem Gelände bei Tag und Nacht agieren zu können, zeichnet den Hubschrauber als Waffensystem aus. Der Einsatz von Kampf-, Transport- sowie Unterstützungshubschraubern wird dabei unter dem Begriff der „Luftbeweglichkeit“ zusammengefasst.

Im Rahmen der fünf Säulen der Luftbeweglichkeit im Heer sind militärische Hubschrauber ein „Hochwert-Asset“. Die erste Säule sind „luftgestützte Operationen“. Sie sind die anspruchsvollsten Operationen, weil hier alle Akteure eng zusammenarbeiten müssen. Dabei operieren Hubschrauber und Infanterie unter einer einheitlichen, gemeinsamen Führung. Bei „luftmechanisierten Operationen“ hingegen unterstützen Hubschrauber die Operationen der Truppen am Boden oder werden als Manöverelement für Kommandeure der Bodentruppen eingesetzt. Hierbei spielen Kampfhubschrauber mit ihrer überlegenen Feuerunterstützung aus der Luft die entscheidende Rolle. Die Säule „Lufttransport“ wird von Transporthubschraubern dominiert. Sie können Personen und Material schnell und effektiv über große Distanzen transportieren. In der Säule „Allgemeine Unterstützung“ werden den Bodentruppen besondere Fähigkeiten, wie beispielsweise luftgestützte Aufklärung, bereitgestellt. In der Säule „Luftlandeoperationen“ können ebenfalls Hubschrauber eingesetzt werden, wobei hier der Einsatz von Flugzeugen dominiert. Insgesamt geben Hubschrauber dem militärischen Führer die Möglichkeit, schnell auf Veränderungen auf dem Gefechtsfeld zu reagieren und Schwerpunkte zu bilden, beziehungsweise zu verlagern. Mit ihrer Bewaffnung leisten Hubschrauber einen Beitrag zur Streitkräftegemeinsamen Taktischen Feuerunterstützung. Mit ihren Sensoren und Kameras sammeln Hubschrauber Informationen und tragen so zum Gesamtlagebild bei.

Die drei Teilstreitkräfte der Bundeswehr verfügen über eigene Hubschrauberkräfte. Während Marinehubschrauber im Schwerpunkt für die Unterstützung

der Kriegsführung seegehender Einheiten eingesetzt werden, stellen die Hubschrauber der Luftwaffe und des Heeres die taktische und operative Luftbeweglichkeit der Landstreitkräfte und Spezialkräfte auf dem Gefechtsfeld sowie in den Einsatzräumen sicher.

kommando bzw. Fähigkeitskommando wahr. Die Heeresfliegerregimenter sind aktuell noch auf Einsätze im Internationalen Krisenmanagement ausgerichtet, zusätzlich aber auch befähigt, Einsätze des Nationalen Risiko- und Krisenmanagements (NatRKM) – kaltstartfähig –

Foto: Bundeswehr/Alexander Božić



Die Luftbeweglichkeit der Landstreitkräfte, hier beim Tag der Bundeswehr 2023 in Bückeburg, spielt auch in Zukunft eine entscheidende Rolle für eine erfolgreiche Gefechtsführung.

Die Hubschrauberkräfte des Heeres sind in der Heeresfliegertruppe zusammengefasst. Das Kommando Hubschrauber vereint die Fachaufgabe Flugbetrieb im Heer mit der truppendienstlichen Führung der Hubschrauberregimenter des Heeres, zentralisiert die Aus- und Weiterbildung der Heeresflieger und stellt gleichzeitig die fliegerische Grundqualifikation aller Teilstreitkräfte sicher. Die Fachaufgabe „Flugbetrieb Heer“ wird im Auftrag des Inspektors des Heeres wahrgenommen. Im Kern geht es um die Umsetzung der Vorgaben der Heeresführung sowie der zuständigen Abteilungen des Luftfahrtamtes der Bundeswehr oder anderer weisungsgebender Dienststellen zur Sicherstellung des Flugbetriebes des Heeres, einschließlich der daraus resultierenden Ressourcenverteilung im Heer. Folglich nimmt das Kommando Hubschrauber zurzeit im Schwerpunkt Aufgaben als Fach-

durchzuführen. Der Fokus auf die Landes- und Bündnisverteidigung wird deren zukünftige Strukturen wesentlich bestimmen. Das Ausbildungs- und Übungszentrum Luftbeweglichkeit in Celle wird durch das Ausbildungskommando in Leipzig geführt.

Operationelles Kommando Hubschrauber

Seit der völkerrechtswidrigen Annektion der ukrainischen Krim durch Russland im Jahr 2014 hat die NATO den militärischen Schwerpunkt auf die Bündnisverteidigung zurückverlegt. Schon heute leistet die deutsche Heeresfliegertruppe mit der Aviation Task Force der NATO Response Force (NRF) Land einen wesentlichen Beitrag zur Bündnisverteidigung. Bis 2025 sind die Hubschrauberkräfte zu befähigen, ein NATO Korps mit Hubschrauberkräften zu unterstützen.

Einsatzverpflichtungen werden bisher ablauforganisatorisch aus der Grundstruktur der Heeresfliegerregimenter „tailored to the mission“ bereitgestellt. Die Anpassung der Grundgliederung an die Aufgaben in der Landes- und Bündnisverteidigung ist noch zu untersuchen. Künftig wird der Ausbau des Kommandos Hubschrauber zu einem operativen Kommando erfolgen – die ersten Schritte dazu sind angestoßen. Im Zielzustand ist der Stab mit allen Führungsgrundgebieten für die operationelle Rolle unter Beibehaltung der Fachaufgabe zu stärken. Dies befähigt das Kommando langfristig zur gemeinsamen Führung von Hubschrauberkräften aus allen Teilstreitkräften inklusive der Integration multinationaler Partner auf Ebene eines NATO Korps.

Die Frage, welche Leistungen zukünftig im Sinne der Stärkung der Kampftruppe noch durch die Streitkräfte zu erbringen sind und welche durch zivile und militärische Unterstützungskräfte sinnvoller erbracht werden können, ist im Sinne einer Fokussierung auf den militärischen Kernauftrag zu beantworten. Ob z. B. ein Kommandeur weit vorne zukünftig die Verantwortung für Instandhaltungseinrichtungen im eigenen rückwärtigen Raum oder den Betrieb des Heimatflugplatzes im Sinne der „Drehscheibe Deutschland“ übernehmen muss oder wie künftig die Aufgabenverteilung zwischen dem operationellen Kommandostab und den nachgeordneten Verbänden zweckdienlich zu gestalten ist, sind plakative Beispiele für die Fragestellungen, welche die Zukunftsrichtung der Truppengattung beeinflussen werden.

Das Zusammenführen der Instandsetzungskapazitäten sowie die Einrichtung eines Flugplatzmanagements als Dienstleistung sind nur ein Ausschnitt möglicher Lösungsansätze. Die Bündelung umfangreicher Führungsmittel in einer Stabs- und Fernmeldekompanie sowie die Befähigung der Heeresfliegerausbildungsstaffel zur eigenständigen Sicherung der Führungs- und Versorgungseinrichtungen im Einsatzfall könnte dabei maßgeblich zur Eigenständigkeit beitragen.

Kampf aus und im bodennahen Luftraum

Gerade auf dem Gefechtsfeld der Zukunft wird der Wirkung von Luft-Boden-Effekten eine unverändert relevante Rolle zukommen. Deutschland verfügt mit dem Kampfhubschrauber Tiger (UHT) über ein Waffensystem, das

zum Kampf im Rahmen der Bündnis- und Landesverteidigung geeignet ist. Doch der UHT ist ein Auslaufmodell. Abnutzung und Verschleiß, das Auslaufen des verwendeten Panzerabwehrlenkflugkörpers HOT (Haut subsonique Optiquement Téléguidé; deutsch: hoher Unterschallbereich optisch ferngelenkt) Ende des Jahrzehnts, weitere Obsoleszenzen und das zu erwartende Ende der UHT-Nutzung in den 2030er Jahren zeigen schon jetzt eine zu erwartende Fähigkeitslücke auf.



Foto: Bundeswehr/Mario Bähr

Der Kampfhubschrauber Tiger, hier bei einer Fähigkeitsdarstellung des Heeres in Hammelburg, wird noch bis in die 2030er Jahre in der Bundeswehr genutzt werden.

Auf dem Weltmarkt sind bereits Projekte zur Beschaffung moderner Kampfhubschrauber angelaufen: Die USA arbeiten im „Future Vertical Lift“-Programm (FVL) an den Nachfolgern für ihre derzeitigen Unterstützungs-, Kampf- und Transporthubschrauber. Die NATO verfolgt das „Next Generation Rotorcraft Capability High Visibility Project“ (NGRC), an dem neben Deutschland auch Frankreich, Griechenland, Italien, Großbritannien und die Niederlande beteiligt sind. Ziel ist die Entwicklung eines mehrrollenfähigen mittleren Hubschraubers. Die Europäische Union betreibt das Projekt „European Next Generation Rotorcraft Technologies“ (ENGRT). ENGRT soll die Anforderungen der europäischen Streitkräfte an den Einsatz von Drehflüglern über das Jahr 2030 hinaus erfassen und die konzeptionellen Ableitungen operationalisieren. Die Projektpartner werden Einsatzkonzepte für militärische Drehflügler analysieren, Schlüsseltechnologien für künftige militärische Drehflügler ermitteln und alternative Drehflüglerkonzepte und -Architekturen untersuchen. Ziel ist es, den Weg für die nächste

Generation militärischer Drehflügler in Europa zu ebnen, den die Heeresfliegertruppe unbedingt mitgehen muss. Die Weichen dafür sind jetzt zu stellen.

Um den aktuellen Herausforderungen begegnen zu können, soll die Heeresfliegertruppe, beginnend im Jahr 2024, Leichte Kampfhubschrauber (LKH) aus dem Sondervermögen erhalten. Der LKH schließt teilweise als Brückenlösung die zu erwartende Fähigkeitslücke Kampf und zeitgleich die bisherige Mustervielfalt, insbesondere in den Be-

reichen Schulungs- und Ausbildungshubschrauber sowie Unterstützungshubschrauber, durch eine einheitliche Plattform. Dies bietet die Chance, bereits kurz- bis mittelfristig die Regeneration bei den Fluglehrern effizienter zu gestalten und zeitgleich, durch eine zu erwartende deutlich höhere Verfügbarkeit an Flugstunden sowie einer bruchfreien fliegerischen Aus- und Weiterbildung, maßgeblich zur Attraktivität des fliegerischen Dienstes im Heer beizutragen.

Als Brückenlösung wird der LKH mit seinen Effektoren und seiner Sensorik, insbesondere der Integration weitreichender Panzerabwehrlenkflugkörper, der Fähigkeit zur vernetzten Gefechtsführung sowie sogenannten (Air)-Launched-Effects (ALE) auf dem Gefechtsfeld der Zukunft über eigener Truppe einen wesentlichen Beitrag leisten. Air-Launched Effects sind kleine unbemannte Systeme, die mit unterschiedlichsten Effektoren und Sensoren (Aufklärung, Überwachung, Zielbeleuchtung, elektronische Störung und letalen Wirkmitteln) ausgestattet werden können.

Manned-Unmanned-Teaming (MUM-T)

In der langfristigen Fähigkeitsentwicklung sind aber auch neue, wegweisende Technologien im Hinblick auf ihre Einsetzbarkeit im Umfeld eines LV/BV – Szenars zu überprüfen. Vielversprechend ist hier die Kombination bemannter und unbemannter Systeme, das sogenannte Manned-Unmanned-Teaming (MUM-T). Die Andockfähigkeit für eine große Bandbreite unbemannter Systeme mit unterschiedlichen Fähigkeiten erhöht maßgeblich die Flexibilität und Reaktionsfähigkeit. Unbemannte Systeme können schneller und wendiger agieren als bemannte Hubschrauber. Je risikoreicher die Mission, desto eher wird diese durch unbemannte Systeme zu übernehmen oder zu unterstützen sein. Auf diese Weise kann die Steigerung der abstandsfähigen Aufklärung und Wirkung erfolgen, was die Besatzungen zusätzlich schützen wird. Je komplexer die Mission, desto eher wird sie durch bemannte Luftfahrzeuge begleitet und geführt werden. Daher ist das bemannte Luftfahrzeug absehbar über die 2040er Jahre hinaus nicht wegzudenken. Die Bedeutung des „human-in-the-loop“ steht außer Frage und wird auch in den Zukunftsprogram-

men anderer Nationen, wie beispielsweise dem US-amerikanischen „Future Vertical Lift“, anerkannt. Die mathematischen Möglichkeiten im Luftkampf sind zu komplex, als dass künstliche Intelligenz (KI) und maschinelles Lernen (ML) den Kontext verstehen, um zwischen autorisierten und nicht-autorisierten Operationen zu unterscheiden, aus widersprüchlichen Zielen das richtige Ziel auszuwählen und neue Situationen interpretieren und bewältigen zu können. Trotz laufender Forschung, um die KI für diesen Zweck zu erweitern, bleibt dies ein schwer erreichbares Ziel. Selbst wenn diese Fähigkeit erreicht würde, bliebe der Mensch immer noch notwendig, da die KI und das maschinelle Lernen die dem Menschen innewohnenden moralischen Entscheidungshilfen fehlen. Eine der größten technischen Herausforderungen besteht darin, eine zuverlässige und sichere Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen bemannten und unbemannten Systemen sicherzustellen. Hier ist es notwendig, fortgeschrittene Technologien zur sicheren und unterbrechungsfreien Datenübertragung und -verarbeitung zu entwickeln, um sicherzustellen, dass alle Systeme Informationen korrekt übertragen und ein Eingreifen des menschlichen

Entscheidungers zum Einleiten letaler Maßnahmen jederzeit möglich ist. MUM-T bietet dem Heer der Zukunft vielversprechende Möglichkeiten, wenn es gelingt, die technologischen und regulatorischen Herausforderungen zu überwinden, um das volle Potenzial dieser Technologien auszuschöpfen.

Zusammenfassung

Das Gefechtsfeld der Zukunft wird die Bundeswehr vor zunehmend komplexere Herausforderungen stellen. Dem Gefecht der verbundenen Waffen in einer vernetzten Operationsführung wird die entscheidende Rolle beim Gewinnen der militärischen Überlegenheit gegen einen Kontrahenten zukommen. Die Weiterentwicklung der Hubschrauberkräfte des Heeres muss dazu einen entscheidenden Beitrag leisten. Um den Anschluss an unsere Verbündeten und Partner sowie an die aktuelle und zukünftige Bedrohungslage halten zu können, ist die Befähigung des Kommando Hubschrauber zu einem multinationalen operationellen Kommando anzustoßen. Darüber hinaus sind, parallel zur Einführung des LKH, neueste technologische Entwicklungen in den Wirkungsverband der Landstreitkräfte zu integrieren und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

AUS DEM FKH

Jahresprogramm 2023

- 09. – 11. Okt. 2023** AUSA Annual Meeting 2023 mit Empfang FKH am 10. Oktober, Washington, D.C., USA
- 19. Okt. 2023** Info-Lunch, Präsidiumssitzung, Berlin
- 24. – 25. Okt. 2023 *** Herbst-Symposium bei DND, Burbach
- 15. Nov. 2023** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 04. Dez. 2023 *** Kurzsymposium 2023 mit 10. PzDiv, anschließend Jahresabschlussempfang, Würzburg
- 14. Dez. 2023** Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin

Jahresprogramm 2024

- 31. Jan. 2024 *** FKH-Empfang zum Jahresauftakt, Berlin
- 22. Feb. 2024** Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin
- 26. Feb. – 01. März 2024** Veranstaltung mit CPM Verlag, Berlin (genauer Termin wird noch festgelegt)

- 13. März 2024** Round-Table Gespräch mit Betriebsräten der wehrtechnischen Industrie, Berlin
- 10. Apr. 2024** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 23. – 24. Apr. 2024 *** Frühjahrs-Symposium bei RENK, Augsburg
- 16. Mai 2024** Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin
- 05. - 08. Juni 2024** ILA - Internationale Luft- und Raumfahrttausstellung, Berlin
- 17. – 21. Juni 2024** EUROSATORY, Paris
- 26. Juni 2024 *** Mitgliederversammlung 2024, Berlin
- 26. Juni 2024 *** Berlin-Empfang, Berlin
- 02. Sep. 2024** 6. FKH-BDSV Thementag, Berlin
- 11. Sep. 2024** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 25. – 26. Sep. 2024** Feldlager-Symposium bei Kärcher Futuretech, Schwaikheim
- 14. – 16. Okt. 2024** AUSA Annual Meeting 2024 mit Empfang FKH am 15. Oktober, Washington, D.C., USA
- 23. – 24. Okt. 2024 *** Herbst-Symposium bei Hensoldt Optronics, Raum Oberkochen
- 07. Nov. 2024** Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin
- 28. Nov. 2024** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 09. Dez. 2024 *** Kurzsymposium 2024 mit Jahresabschlussempfang, N.N.
- 19. Dez. 2024** Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin

Anmerkungen: Info-Lunch-Veranstaltungen finden in der Regel am Donnerstag ab 12.30 Uhr und Parlamentarische Abende am Mittwoch ab 18.00 Uhr statt. * = Einladungen an alle Mitglieder

Führungsprozess im Einsatz verkürzen – dank vernetzter, digitalisierter Sensoren und PNT-Lösungen

Marzell Schiller, Safran Electronics & Defense Germany GmbH



Auf dem modernen Gefechtsfeld haben vernetzte Sensoren die Art und Weise, wie Soldaten ihren Auftrag erfüllen revolutioniert und ihre Fähigkeit zur raschen Lagefeststellung sowie ihre allgemeine Leistungsfähigkeit verbessert. Safran als Unternehmen kann mit seinen angebotenen Lösungen in diesem Feld zur allgemeinen Kampfwertsteigerung und Modernisierung bestehender Systeme in der Truppe beitragen.

Vernetzte Sensoren dienen als Multiplikatoren und liefern Echtzeitdaten aus verschiedenen Quellen wie unbemannten Luftfahrzeugen (UAVs), bodengestützten Sensoren und tragbaren Geräten. Mit diesen Sensoren erhalten Soldaten Bild- und Positionsinformationen über feindliche Kräfte und deren Absicht, das Gelände und die Umgebungsbedingungen und treffen so fundierte Entscheidungen im Stil der Auftragstaktik. Vernetzte Sensoren und digitalisierte Lösungen sind ausschlaggebend, um den Führungsprozess zu beschleunigen und die Initiative im Gefecht jederzeit zu bewahren. Durch die Integration von Daten aus verschiedenen Sensoren in ein einheitliches Netzwerk erhalten die Befehlshaber ei-

nen umfassenden Überblick über das Einsatzgebiet. Dieses gemeinsame Bewusstsein fördert eine bessere Koordination zwischen den Truppenteilen, verringert das Risiko von Beschuss durch eigene Kräfte und steigert die Effektivität gemeinsamer Operationen, an denen mehrere Einheiten beteiligt sind.

Der Anspruch: Sensoren für Echtzeitdaten

Die Möglichkeit, Echtzeitdaten digital an Führungszentren zu übermitteln, auszuwerten und anschließend zu verbreiten, erleichtert die Lagefeststellung und Kontrolle aus der Ferne und stellt die Informationsgleichheit der verschiedenen Führungsebenen her. Diese Fähigkeit ist besonders in symmetrischen Szenarien wichtig, in denen die Soldaten keinen unkonventionellen Bedrohungen ausgesetzt sind.

Safran verfügt über verschiedene Sensoren, die in allen Kräften des Heeres zum Einsatz kommen können und zu einem Echtzeit-Lagebild beitragen. Darüber hinaus können Lösungen zur Verfügung gestellt werden, die auch das Agieren in GNSS (Global Navigation Satellite System) – freien Räumen erlaubt.



Foto: SAFRAN

Für infanteristische und abgeseessene Kräfte bieten sich handgehaltene Geräte mit Low-light und Wärmebild-Fähigkeiten an, sowohl für eine verbesserte Situational Awareness, als auch für Zielaufklärung und Ziellokalisierung. Hier kann auf ein Safran MOSKITO TI oder JIM Compact zurückgegriffen werden. Das Gerät JIM Compact ist darüber hinaus bei Scharfschützen eine beliebte Lösung, da es als Binokular mit hochauflösenden Videokanälen auch lange Beobachtungsmissionen ermüdungsfrei ermöglicht. In Kombination mit dem kreiselbasiertem Nordfinder STERNA werden die genannten Geräte auch zur genauesten Zielortung von JTACs/JFOs/FOs eingesetzt.

Die fliegenden Verbände des Heeres können sich im Bereich der luftgestützten Optronik auf den Gimbal Euroflir™ verlassen, der am Helikopter oder an Drohnen zum Einsatz kommt. Beispielsweise werden die NH90-Hubschrauber der französischen Spezialkräfte hiermit ausgestattet sowie die neuen Generationen des Kampfhubschraubers Tiger. Ein Euroflir™ ist ebenfalls der Sensor an der Safran Aufklärungsdrohne Patroller und ist Bestandteil des Projekts des MALE RPAS Systems Eurodrohne (medium-altitude, long-endurance remotely piloted air system).

Beispiele der Digitalisierung bei handgehaltenen Sensoren

Wie der Digitalisierungsgrad und die Integration in übergreifende Systeme schon bei heutigen Geräten vorangeschritten ist, zeigt sich beim MOSKITO TI und der Mapping Funktion. Auf eine zuvor eingespülte Karte kann jederzeit im Gerät zugegriffen werden, inklusive Anzeige der eigenen Position. Mittels Lasermessung



Foto: SAFRAN

Vernetzte handgehaltene und luftgestützte optronische Sensoren spielen eine entscheidende Rolle im Sensor-to-Effector-Loop.



Foto: SAFRAN

Der Gimbal EUROFLIR™ ist ein luftgestütztes elektro-optisches System für extrem weite Beobachtungsdistanzen. Es verfügt über Fähigkeiten wie etwa Augmented Reality, Bewegt-Ziel-Erfassung, Hot-Spot-Detektion und arbeitet in vier Frequenzbereichen: Tagsicht-TV, NIR, SWIR und MWIR.

erfasste Ziele werden direkt auf der Karte dargestellt und ermöglichen dem Anwender eine rasche Überprüfung wie aber auch Korrektur der ermittelten Zielkoordinaten. Ziele können auch direkt auf der Karte im Gerät bestimmt werden, dies ermöglicht die metergenaue Erfassung von Zielen, welche sich ausserhalb der direkten Sichtlinie befinden, etwa auf einer rückwärtigen Gebäudeseite.

Ein weiteres Beispiel für die Vernetzung und Digitalisierung bei handgeführten Sensoren im Feld ist die Integration des Safran MOSKITO TI Laser-Target-Locators in die Fireweaver Lösung von Rafael. Hier spielt das MOSKITO TI als vollwertiger Sensor beim abgessenen Soldaten eine entscheidende Rolle. Der Soldat kann Ziele direkt im Gerät klassifizieren und unmittelbar an alle verbundenen Anzeigergeräte als Points of Interest übermitteln: andere

Einheiten, Panzer, Hubschrauber, etc. Bei Bedarf wird direkt mit dem MOSKITO TI der Feuerauftrag definiert und angefordert und mit Fireweaver automatisch der Effektor mit der geeignetsten Wirkung dem Ziel zugewiesen. Entscheidende Minuten in der Feuerleitungskette können so gewonnen werden, natürlich immer mit der Prämisse «human-in-the-loop» für die endgültige Bestätigung des Wirkmittels.

Verlässliche Positionsdaten immer verfügbar

Eine der Voraussetzungen im Sensor-Effektor-Wirkungsverbund ist die Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft von Sensoren und das Agieren von Kräften auch in GNSS-Denied Areas. Hier kommt dem Thema PNT – Positioning, Navigation, Timing, – eine besondere Rolle zu. Wie zuvor angesprochen, stellt Safran auch hier Lösungen zur Verfügung. Bewegen sich Einheiten im Raum, so tun sie dies synchronisiert. Sie verfügen über genaueste Angaben zur eigenen Position, der Ausrichtung zu Nord und einen gemeinsamen Zeitstempel. Ist das GNSS Signal durch Jamming oder Spoofing gestört, müssen alternative Systeme gewährleisten, dass es nicht zu Einschränkungen in der Einsatzfähigkeit kommt. Ein erster Schritt ist, Jamming oder Spoofing zu detektieren, damit dem Soldaten überhaupt bewusst wird, dass seine Positionsdaten beeinträchtigt sind. Hier kommen Technologien zum Einsatz, die sehr eindeutige Signale – das ist bei Spoofing der Fall – von den üblichen, eher unsauberen, GNSS-Signalen unterscheiden können. Im nächsten Schritt gilt es, Navigation und synchronisiertes Timing aufrecht zu erhalten. Dies geschieht mit Hemispherical Resonating Gyroscopes (HRGs), die Geographisch-Nord mit Hilfe der Erdrotation bestimmen. Ergänzend spielen Inertial

Navigation Systeme (INS) eine wichtige Rolle. Sie stellen eigene Positionsänderungen für eine bestimmte Zeit sehr genau dar. Für eine Synchronisation des Timings in GNSS-gestörten Räumen bietet Safran Atomuhren und sogenannte Time Server an. Fällt ein GNSS-Signal aus, so laufen in damit ausgestatteten abgessenen Einheiten, Landfahrzeugen, Luftfahrzeugen die Atomuhren synchronisiert weiter. Sobald das GNSS-Signal wieder ungestört empfangen werden kann, ist dieses wieder massgeblich.

Bedarfe der Zukunft

Der Anspruch für das Gefechtsfeld der Zukunft wird sein, im Rahmen der Modernisierungsprogramme IdZ III und D-LBO weitere zukunftsweisende Sensorlösungen auch für den abgessenen Soldaten zu integrieren. Hierbei spielt eine weitere Digitalisierung von handgeführten Geräten eine entscheidende Rolle. Für den modernen Soldaten werden sie seine Fähigkeiten und Gefechtsfeld-Resilienz erheblich verbessern. Diese Sensoren liefern Echtzeitdaten, fördern das Situationsbewusstsein, ermöglichen eine bessere Koordination, erhöhen die Sicherheit der Soldaten und optimieren das Ressourcenmanagement. Ebenso wichtig erscheint die Ausstattung von abgessenen Einheiten und land- oder luftgestützten Fahrzeugen mit Technologien für das Agieren in GNSS-freien oder gestörten Räumen. Sie ermöglichen ein vernetztes Vorgehen aller Truppenteile auch unter schwierigsten Bedingungen.

Safran verstärkt Engagement in Deutschland

Safran Electronics & Defense (SED) verstärkt das Engagement in Deutschland mit dem Ausbau der Aktivitäten am Standort in Murr/Baden-Württemberg. In Zukunft wird von dort aus das gesamte Portfolio der im Artikel beschriebenen Fähigkeiten angeboten. Behördenkunden profitieren in Deutschland zukünftig von noch kürzeren Wegen und schneller Abwicklung im After-Sales. Mit Industriepartnern wird dank des Ausbaus vor Ort eine vereinfachte Umsetzung gemeinsamer Projekte angestrebt.

Ansprechpartner:

Marzell Schiller
CEO, SED Germany GmbH
marzell.schiller@safrangroup.com

Foto: SAFRAN

Safran ist bei der Ausstattung mit Beobachtungsgeräten langjähriger Partner der Bundeswehr, auch im Rahmen des Systems IdZ. Vertraut wird hier in der Truppe auf VECTOR, BIG35, MOSKITO, MOSKITO TI und das im Bild dargestellte JIM Compact.



Neue Wege der Persönlichkeitsbildung im Heer

Oberstleutnant Ralf Kimmeler, Sachgebietsleiter Persönlichkeitsbildung in der Abteilung G1 im Kommando Heer in Strausberg

Die Persönlichkeitsbildung in der Bundeswehr setzt als Teil der Inneren Führung die Werte und Normen des Grundgesetzes in der Bundeswehr um. Persönlichkeitsbildung als Gestaltungsfeld der Inneren Führung mit ihren Bildungsdimensionen Politische Bildung, Historische Bildung, Ethische Bildung und Interkulturelle Bildung, tragen ebenso wie der Lebenskundliche Unterricht und die Rechtsausbildung zur Wertevermittlung bei. Dabei trägt die Persönlichkeitsbildung wesentlich zur Stärkung und Festigung der Werte bei. Sie gibt damit Antworten auf die Fragen „wofür dienen?“, „wofür dienen wir?“ und vor allem auch „wofür diene ich?“

Das Beherrschen der militärischen Fähigkeiten ist unabdingbar für eine hohe Einsatzbereitschaft und Professionalität der Bundeswehr sowie des Heeres, dies ist dabei aber nur eine Seite der Medaille. Die andere Seite, ist die persönliche Überzeugung und das werteegebundene Handeln. Beide Seiten zusammen bilden und bestimmen untrennbar den Grad der persönlichen Einsatzbereitschaft. Sie spiegeln das **Kämpfen können** (Professionalität) und das **Kämpfen wollen** (Durchhaltefähigkeit) wieder. Das Ziel der Persönlichkeitsbildung als Gestaltungsfeld der Inneren Führung ist also primär die persönliche Einsatzbereitschaft zu erhöhen und damit ein Höchstmaß an militärischer Leistungsfähigkeit sicherzustellen.

Wie jedoch gelingt es, möglichst alle Soldatinnen und Soldaten des Heeres zu erreichen und die Wertebildung als grundlegend für das Soldat-Sein des Heeres immer wieder greifbar und besser begreifbar zu machen? Innere Führung und Politische Bildung als Teil der Persönlichkeitsbildung ist ja nicht neu. Man muss die Zielgruppe, die Truppe, erreichen. Damit ist die Persönlichkeitsbildung am Bedarf der Truppe und an den jungen Menschen, die in ihr dienen, auszurichten. Insbesondere im Heer sind dies 60% junge Mannschaftsdienstgrade und junge Unteroffiziere und Offiziere. Diese gilt es in ihrem Medienverhalten, ihrer persönlichen Prägung und ihrer Erfahrungswelt zu erreichen. Junge Mann-

schaftsdienstgrade und ihre ebenso jungen militärischen Führer müssen erkennen, dass die Stärkung des Wertefundaments einen entscheidenden Einfluss auf den Einsatzwert ihrer Teileinheiten, Einheiten und Verbände hat.

„Meine Innere Führung“

Am 8. Juli 2021 wurde die Heeresinitiative „Meine Innere Führung“ mit dem Ziel ins Leben gerufen, Maßnahmen zur Weiterentwicklung militärischer Führungskompetenz umzusetzen sowie die Innere Führung ebenengerecht und nachhaltig zu stärken. Inhalte der Führungskultur im Deutschen Heer sollten zum Einen besser sichtbar und zum Anderen besser erlebbar werden.

Mit der Heeresinitiative „Meine Innere Führung“ und dem nachfolgenden Programm „Klare Haltung – Starke Überzeugungen“, im September 2021, sind neue Wege in der Persönlichkeitsbildung besprochen worden. Beide wurden 2023 unter dem Dach der Heeresinitiative „Meine Innere Führung“ zusammengeführt. Dabei hat sich der „Tag unserer Werte“, mit jährlichem Durchführungsdatum am 23. Mai, verstetigt.

Im Maßnahmenpaket der Heeresinitiative wurde auch der Wertekompass entwickelt. Er zeigt jedem Soldaten auf einfache Art und Weise gültige Werte als richtungsgebend auf (So wollen wir im Heer sein!). Auch mögliche Gefahren von außen („so wollen wir nicht sein – so sind wir nicht!“) werden klar und prägnant benannt. Der Wertekompass gibt Orientierung, aber auch Denkanstöße zur Diskussion. (Anm. d.R.: siehe auch InfoBrief Heer Ausg. 4/22 Seite 13)

Das „Notizbuch“

Der Wertekompass wurde in der Truppe durch ein themenbezogenes Notizbuch in einer Auflage von 67.000 Exemplaren bekannt gemacht. Das Notizbuch für jeden Soldaten des Heeres, diente schon in der Grundausbildung als erstes Mitschreibheft und wurde in der Truppe beispielsweise von Munitionsausgebern in der Standortschießanlage genutzt. Auf wenigen Seiten wird mit Schlagworten kurz und prägnant erklärt, was Innere



Foto: Bundeswehr/Schleese

Notizbuch: Meine Innere Führung – Ich hab's in der Hand

Führung bedeutet, gleichzeitig aber ohne abschließende oder verengende Antworten zu geben. Mit dem Notizbuch haben die Soldatinnen und Soldaten den Wertekompass als richtungsgebenden Denkanstoß zur Inneren Führung und in einfacher Sprache im wahrsten Sinne des Wortes „in der Hand“.

Bei den Workshops zur Inneren Führung im Heer wurde durch die Soldatinnen und Soldaten angemerkt, dass ein Notizbuch in die Brusttasche passen sollte. Auch sollten mehr inhaltliche Anhaltspunkte zu den Werten des Wertekompasses enthalten sein. Dies wurde in der Neuauflage umgesetzt, welche nun mit etwa 50.000 Exemplaren kontinuierlich in Umlauf gebracht wird.

Unterstützt wurde die Informationskampagne zur Heeresinitiative und Wertekompass durch digitale Internet- und Intranetseiten, durch eine Posterserie mit QR-Code, der direkt zur Seite der Inneren Führung im Heer führte. Vorgesetzte, Fachpersonal und Interessierte wurden durch „ConnectBw“ aktiv über weitere Aktionen und Handreichungen informiert. Derzeit wird ConnectBw mit seinen über 850 Teilnehmenden in die SharePoint Anwendung überführt.

Eine weitere Maßnahme ist die „InFü-Challenge“ des Inspektors des Heeres, die erstmals im Jahr 2021 ins Leben gerufen wurde. Soldatinnen und Soldaten des Heeres schlagen in einem elektronischen Portal (mit einem Klick), unter jährlichem Themenwechsel, eine Kameradin oder einen Kameraden vor, die bzw. der sich besonders um die Innere Führung verdient gemacht hat. Im Jahr 2022 lautete das Thema „Kameradschaft“, im Jahr 2023, in Anlehnung an die Invictus Games 2023, wenn auch in weit größerem Kontext, lautet das Thema „Respekt“. Der Aufruf erfolgt durch Poster auf Einheitsebene, durch Internetauftritte und einen Video-clip des Inspektors des Heeres. Jährlich werden über 100 Auszuzeichnende vorgeschlagen. Zwanzig von ihnen werden durch den Inspekteur des Heeres persönlich im Rahmen einer zweitägigen Veranstaltung mit einem Bestpreis ausgezeichnet. Während dieser zwei Tage finden zudem Workshops zu vielfältigen Themen statt, in denen sich die Prämierten mit ihren Ideen einbringen können. Innere Führung wirkt somit unter höchster Wertschätzung direkt an der Basis und wird dort umgesetzt (bottom-up-Ansatz). Im Programm „Klare Haltung – Starke Überzeugungen“ wurde der „Tag unserer Werte“ – ursprünglich als „Tag im Zeichen unserer Werte“ – ins Leben gerufen. An diesem Tag führt das gesamte Heer, auf allen Dienstgradebenen, einen Tag der Persönlichkeitsbildung durch (top-down-Ansatz). Alle Führungsebenen des Heeres sind involviert: vom Inspekteur des Heeres bis zum Zug- und Gruppenführer. Ein möglichst hoher Freiheitsgrad für die durchführenden Vorgesetzten ist Voraussetzung. Auflage ist, den Tag gemeinsam im Heer zu begehen. Höchste Flexibilität lässt eine Durchführung in allen Bildungsdimensionen zu (Politische, Historische, Ethische, Interkulturelle Bildung, aber auch Lebenskundlicher Unterricht, teambildende und auch mehrtägige Maßnahmen), sofern diese Inhalte mit einer kreativen Auseinandersetzung mit den Werten und dem Selbstverständnis als Soldatin und Soldat in Zusammenhang gebracht werden. So kann der „Tag unserer Werte“ auch begleitend z. B. als Parallelausbildung auf der Standortchießanlage stattfinden. Nach anfänglicher Skepsis („was sollen wir denn noch alles machen?“) kann der „Tag unserer Werte“ nach Auswertung der Erfahrungsberichte als überragender Erfolg bezeichnet werden.

In diesem Jahr wurden 667 Maßnahmen der Persönlichkeitsbildung durchgeführt. Ein Kritikpunkt war, dass der „Tag unserer Werte“ zeitlich unflexibel durchgeführt wird und „dass es Wichtigeres zu tun gäbe“. Die Durchführung auf allen Dienstgradebenen unterstreicht jedoch die Wichtigkeit dieses Tages. Nicht weniger bedeutend ist, dass der Tag von der überwältigen Mehrheit der Soldatinnen und Soldaten des Heeres als gut und wichtig wahrgenommen wird. Der hohe Freiheitsgrad der inhaltlichen Durchführung ist sicher ein Garant des Erfolges. Eine gemeinsame heeresweite Durchführung unterstreicht die Bedeutung und die Wichtigkeit, die im Heer einem gemeinsamen Verständnis der Wertebindung beigemessen wird, denn es muss klar werden: sie stärkt die persönliche Einsatzbereitschaft und den Durchhaltewillen. Der „Tag unserer Werte“ wird zukünftig gemeinsam als stolzes, sichtbares und verbindendes Merkmal im Heer genutzt. Ein Ausbildungsfilm begleitet den „Tag unserer Werte“ und soll einen Eindruck darüber verschaffen, wie vielfältig er begangen wird und werden kann (wie machen es andere im Heer?). Hilfestellung für die durchführenden Vorgesetzten gibt eine Handreichung für Disziplinarvorgesetzte im Heer („Klare Haltung – Starke Überzeugungen“). Zu jedem Begriff des Wertekompasses werden bis Ende 2023 monatlich 50-60 Sekunden dauernde Videoclips auf „YnsideBw“ und Instagram veröffentlicht. Sie können als Einstieg in eine Diskussion oder für eine Ausbildung dienen. Sie zeigen authentisch, wie Soldatinnen und Soldaten die Begriffe des Wertekompasses verstehen. Im Jahresbericht 2022 der Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages fand der „Tag unserer Werte“ Eingang in die politische Diskussion: „...Beispielhaft zur Umsetzung von Politischer Bildung war auch der 2022 erstmals initiierte ‚Tag der Werte‘ des Heeres ... Zukünftig soll der Tag der Werte stets am 23. Mai, dem Geburtstag des Grundgesetzes stattfinden. Das symbolträchtige Datum ist perfekt gewählt.“

Wie geht es weiter ?

Alle diese guten Ideen wurden in diesem Jahr unter der Heeresinitiative „Meine Innere Führung“ zusammengeführt und – unter stetiger Evaluation –

weiter fortgesetzt. Verbesserungsvorschläge aus den Workshops werden diskutiert, bewertet, umgesetzt oder verworfen. Die InFü-Challenge wird jährlich mit aktuellen Themen verbunden. Die Prämierung durch den Inspekteur Heer wird in diesem Jahr auf dem Veranstaltungsgelände der Invictus Games 2023 in Düsseldorf durchgeführt. Für 2024 wird ein neues, aktuelles Thema ausgeplant.

Der „Tag unserer Werte“ wird verstetigt. Ein gemeinsamer Tag der Persönlichkeitsbildung und die Wertediskussion im Heer ist wichtig und gewollt. Der Wertekompass hat sich im Heer als Marke der Inneren Führung im Heer verfestigt und ist etabliert. Damit er das weiterhin bleibt, muss es auch 2024 neue Ideen geben, die sich bereits in der Planung oder Umsetzung befinden. Es wird einen streng limitierten und nummerierten Coin des Inspektors des Heeres mit der Abbildung des Wertekompasses geben, mit dem das Ausbilderpersonal in der Grundausbildung und der Führernachwuchs in den Schulen des Heeres für hervorragende Leistungen in der Innere Führung ausgezeichnet werden. Weiterhin wird die Neuauflage des Feldweibelbuchs zukünftig den Wertekompass als Orientierung beinhalten. Das Feldweibelbuch wird mit seinen Inhalten – eben auch dem Wertekompass und den Hyperlinks zu den in den Videoclips (subjektiv) erläuternden Begriffen des Wertekompasses – digital zur Verfügung gestellt. Es ist damit für die Ausbildung in den Schulen des Heeres und den Einheiten verfügbar.

Insgesamt wurde ein komplexer, aufeinander abgestimmter Maßnahmenkatalog in der Heeresinitiative „Meine Innere Führung“ zusammengefasst, um die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Persönlichkeitsbildung zu erhöhen. Sie muss stets weiter verstetigt werden, die Maßnahmen kreativ umgesetzt und ergänzt werden. Es gilt, die persönliche Einsatzbereitschaft zu erhöhen, um so die Einsatzbereitschaft, die Durchhaltbarkeit und letztendlich die Kriegstauglichkeit im Heer zu gewährleisten und zu steigern.

Der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Alfons Mais, bringt es auf den Punkt:

„Wofür wir dienen, haben wir geschworen, dass wir dienen, ist wichtig, wie wir gemeinsam dienen, ist jedoch entscheidend“.